

Peter Schott

Freise, Matthias (2004): Externe Demokratieförderung in postsozialistischen Transformationsstaaten. Münster: LIT VERLAG, 298 S., ISBN 3-8258-8131-8.

Der Autor Matthias Freise stellt mit einer bemerkenswerten inhaltlichen Dichte eine Fülle von Informationen vor. Untersucht wurde die externe Förderung der Demokratie durch westliche Geldgeber während der Konsolidierungsphase postsozialistischer Transformationsstaaten am Beispiel Tschechiens. Wie können die zivilgesellschaftlichen Strukturen durch ausländische Akteure gestärkt werden?

Die vorgestellte Analyse ist klar strukturiert und erscheint auch dann plausibel, wenn man am Ende des Buchs angelangt ist. Freise bleibt durchgehend am "Roten Faden" und weckt bei den Lesern und Leserinnen Interesse für seine Ausführungen.

Kapitel 1 gibt einen hervorragenden Überblick über den Stand der Forschung zur externen Demokratieförderung. Dabei wird das Konzept der Zivilgesellschaft "demokratietheoretisch interpretiert". Freise analysiert, welchen Einfluss die politische Kultur und der Dritte Sektor als Bestandteil der Zivilgesellschaft auf die demokratische Konsolidierung haben.

Der Autor führt eine fundierte Diskussion des Begriffs Zivilgesellschaft, die für die Demokratieentwicklung in den postsozialistischen Transformationsstaaten unerlässlich ist, bisher im direkten Zusammenhang mit der externen Demokratieförderung aber eher unzureichend geführt wurde.

Dabei wird herausgearbeitet, dass sich in der aktuellen Diskussion einerseits Ansätze ausmachen lassen, die gegenüber einer starken Zivilgesellschaft Vorbehalte äußern und sie als eher hinderlich für eine demokratische Konsolidierung betrachten, dass andere Theoretiker starke zivilgesellschaftliche Strukturen aber für eine unabdingbare Voraussetzung für demokratische Transformationsprozesse halten.

Freise strukturiert sorgfältig, aber doch übersichtlich und leicht verständlich die "unterschiedlichen Aspekte externer Demokratieförderung". Dem Autor ist unbedingt zuzustimmen, wenn er den Dritten Sektor als Teil einer Zivilgesellschaft sieht, die stark durch Individualismus, Partizipation und entwickelte Netzwerkstrukturen gekennzeichnet ist und sozialen Fehlentwicklungen vorbeugt. Als Gegengewicht zum Staat und zum Markt ist der Dritte Sektor nicht – oder nicht mehr – zu verstehen.

Freise geht von der Annahme aus, dass in den postsozialistischen Transformationsstaaten eine nachhaltige demokratische Konsolidierung nur dann möglich sein wird, wenn eine demokratietützende Zivilgesellschaft vorhanden ist. Den Umkehrschluss verneint Freise. Eine Zivilgesellschaft ist noch keine Garantie für eine demokratische Entwicklung.

Der Begriff der Zivilgesellschaft wird wegen seiner "definitiven Unschärfe" für den Verlauf der Untersuchung "konzeptionalisiert".

Wertvoll ist auch der kritische Diskurs des Autors zur externen Demokratieförderung. Durch die "Auswahl von ‚fördernswerten‘ Eliten oder durch die gezielte Stützung zivilgesellschaftlichen Engagements" kann zivilgesellschaftliches Engagement in den postsozialistischen Transformationsländern behindert werden.

Der Autor verweist auch darauf, dass mit der externen Demokratieförderung auch eigennützige Interessen wie "die Gewinnung verlässlicher ökonomischer Partner für den Westen" verbunden sind. (S. 25) So wird besonders in den USA die Unterstützung der Demokratie im Ausland als Chance gesehen, "amerikanische Werte mit außenpolitischen amerikanischen Interessen zu kombinieren". (S. 25) Viele "der als Demokratieförderung ausgewiesenen Maßnahmen" zielten auf nichts anderes ab "als die Implementierung marktwirtschaftlicher Strukturen, die Öffnung von Märkten für ausländische Investoren und die Privatisierung von Staatseigentum". (S. 26)

So rückt Freise die externe Demokratieförderung als das zurecht, was sie ist und was aus wirtschaftlichen Gründen oft verschleiert wird: Die Zivilgesellschaft kann die “Transformationsprozesse bestenfalls verstärken oder beschleunigen, aber keinesfalls anstoßen oder in vorweg bestimmten Bahnen lenken”. (S. 28)

In Kapitel 2 werden die Rahmenbedingungen der externen Demokratieförderung in Tschechien dargestellt, die detaillierte und doch gut durchschaubar ist.

Untersucht werden die vier Schlüsselindikatoren Mitgliedschaft, Partizipation, Vertrauen und Demokratische Werteverankerung, anhand derer sich die Beschaffenheit einer Zivilgesellschaft beurteilen lässt.

Freise geht ausführlich auf die Ursachen für die Abnahme des zivilgesellschaftlichen Engagements spätestens seit Mitte der 1990er Jahre ein. Der Autor nennt die “Persistenz von Familien und Freundschaftsnetzwerken”, das “Misstrauen gegenüber formalen Organisationen” und dem Staat, “Enttäuschung des Einzelnen über die ökonomische Entwicklung”, eine sehr hohen Erwartungshaltung, “hohe Ansprüchen an den Staat” und eine bisher “geringe politische Bildungsarbeit”. (S. 112 ff.)

Hervorzuheben ist die Feststellung des Autors, dass wegen des verringerten Engagements gegenwärtig der Dritte Sektor “eine größere politische Aufmerksamkeit” erfährt. (S. 91) Die Bevölkerung zweifelt zunehmend “an der Fähigkeit des Staates, auf Wohlfahrts-, Umwelt- und Entwicklungsprobleme adäquat reagieren zu können”. (S. 91) Dadurch rücken die Organisationen des Dritten Sektors “als wichtige Komponenten politischer Neuorientierung in das Zentrum des Interesses”. Der Autor stellt fest, dass diesen Organisationen eine “strategische Position zwischen marktorientierten und staatszentrierten Ansätzen zugewiesen” wird.

In Kapitel 3 wird die qualitative Untersuchung mit Hilfe von Experteninterviews vorgestellt und eingehend diskutiert. Die Erhebung ist sehr aufschlussreich und gibt eine Fülle von Informationen. Gleichwohl bleibt die Darstellung stets übersichtlich und lässt den Leser und die Leserin der Auswertung leicht folgen.

Der Autor fragt:

- “Welche Herausforderungen ergeben sich für externe Demokratieförderung in der Tschechischen Republik?
- Welche Strategien wenden die Akteure an?
- Welche Motive liegen ihrer Arbeit zugrunde?
- Welche konkreten Förderabsichten haben externe Geber in postsozialistischen Transformationsstaaten?
- Wie unterscheidet sich das Engagement der einzelnen Akteure?” (S. 13)

Diese gestellten Fragen werden mittels eines sorgfältig ausgearbeiteten Interviewkatalogs detailliert beantwortet. Auch solche Personen, die mit der Materie nur mäßig vertraut sind, werden mit dieser Untersuchung vollständig, umfassend und gut verständlich informiert.

Die Untersuchung wurde mit einem “nahezu ausschließlich” qualitativen Forschungsansatz durchgeführt, da über den Untersuchungsgegenstand – Informationen über Art, Umfang, Zielrichtung und Vorgehensweise externer Förderorganisationen in Tschechien zu erfassen – bisher wenig gesichertes Wissen vorliegt. (S. 121)

Die zu untersuchenden Organisationen wurden nach einem Kriterienkatalog ausgewählt, der die Arbeit vor Ort treffend charakterisiert. Die wichtigsten Organisationen der externen Demokratieförderung sollten erfasst werden, ebenso sollte “eine Landkarte des externen Engagements” in Tschechien gezeichnet werden. (S. 125) Freise fokussiert die Kriterien “explizit” auf die zivilgesellschaftliche Förderung unter Ausschluss von Städtepartnerschaften und Vereinigungen, die sich nicht als Fördereinrichtungen begreifen. Eine langfristig angelegte Arbeit zählt ebenso zu den Kriterien wie eine Vertretung der Organisation vor Ort.

Auf die Ergebnisse der Untersuchung vor Ort kann hier nur in ihrer Gesamtheit eingegangen werden. Als Einheit gesehen können die Ergebnisse und deren Interpretation als Meilenstein dafür betrachtet werden, wie in den nächsten Jahren die externe Demokratieförderung in den postsozialistischen Transformationsländern optimal erfolgen könnte. Die sorgfältige Auswahl der Fragen und die inhaltliche Tiefe der Fragestellungen führen zu einer verlässlichen Interpretation der erhaltenen Informationen.

Die Ergebnisse sind so aufbereitet, dass sie auch Rückschlüsse auf andere postsozialistische Transformationsländer zulassen. Freise kommt mit der vorliegenden Arbeit der Verdienst zu, die "Chancen und Grenzen der internationalen Demokratisierungshilfe in postsozialistischen Konsolidierungsprozessen" verdeutlicht zu haben. (S. 33) Der Autor leistet einen ausgezeichneten Beitrag zum besseren Verständnis derselben.

Hervorragend gelungen ist die Umsetzung des Arbeitsziels, den "Kenntnisstandes über Motive, Instrumentarien und Wirkungsketten externer Förderer" systematisch zu erweitern und "Hinweise für eine effektivere Geberkoordination in postsozialistischen Staaten" daraus abzuleiten.

Hervorzuheben ist, dass Matthias Freise stets auf die wertfreie Darstellung der erhobenen Daten achtet. Umso wichtiger erscheinen die "Handlungsempfehlungen für künftige Förderprogramme", wo der Autor auch seine Erfahrungen vor Ort weitergibt. (S. 252)

Dem Autor gebührt Dank für die umfassende und zielgerichtete Analyse, die allen hilft, die gemeinsam mit den Menschen in den postsozialistischen Transformationsländern die Zivilgesellschaft weiterentwickeln wollen.

Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit von Matthias Freise sollte nicht nur in "eingeweihten" Kreisen zirkulieren, sondern einem breiten interessierten Publikum leicht zugänglich gemacht werden.

Der Autor der Rezension, Dr. Peter Schott, leitet den Bereich "Internationale Politik" beim Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung. Der vorliegende Beitrag ist der Zeitschrift *Maecenata Actuell* Nr. 49 (Dezember 2004), S. 125-127 entnommen.